

# **MEHRSPRACHIGKEIT IN IMPERIEN / MULTILINGUALISM IN EMPIRES**

**Eine Konferenz im Rahmen des Forschungsprojektes  
„Postimperiale Narrative in den zentraleuropäischen  
Literaturen der Moderne“**

**Philosophische Fakultät der Universität Zagreb,  
19.-22. April 2018**



# **MEHRSPRACHIGKEIT IN IMPERIEN / MULTILINGUALISM IN EMPIRES**

**Eine Konferenz im Rahmen des  
Forschungsprojektes „Postimperiale Narrative in  
den zentraleuropäischen Literaturen der Moderne“**

**Philosophische Fakultät der Universität Zagreb,  
19.-22. April 2018**

## **PROGRAMM**

### **DONNERSTAG, 19. APRIL 2018**

**Österreichisches Kulturforum, Zagreb, Gundulićeva 3  
18 Uhr**

**Buchvorstellung Clemens Ruthner: Habsburgs Dark Continent,  
Tübingen: Francke 2017 (Teilnehmer: C. Ruthner, V.  
Preljević, M. Bobinac) – Mit anschließendem Empfang.**

### **FREITAG, 20. APRIL 2018**

**Philosophische Fakultät der Universität Zagreb, Zagreb,  
Ulica Ivana Lučića 3, Sitzungssaal des Fakultätsrats**

**9 Uhr**

**Eröffnung, Ansprachen**

**Moderation: Marijan Bobinac**

**9.15 Uhr**

Keynote-Vortrag – Wolfgang Müller-Funk (Wien): „Sprache“ aus kultur- und medientheoretischer Sicht. Zum Unterschied zwischen imperialer und moderner nationaler Sprachenpolitik

**10.00 Uhr**

Christine Magerski (Zagreb): Subjekt ohne Nation – Subjekte ohne Nationalsprache? Zur Idee und Praxis postnationaler Identität

**10.30 Uhr**

Daniela Finzi (Wien): Das innere Imperium und seine Mehrsprachigkeit

**11.00 Uhr**

*Kaffeepause*

Moderation: Milka Car

**11.30 Uhr**

Clemens Ruthner (Dublin): Vielsprachigkeit in Kakanien. Ein kurzer Forschungsbericht

**12.00 Uhr**

Wynfrid Kriegleder (Wien): Gelebte Mehrsprachigkeit im habsburgischen Imperium und darüber hinaus: Der Fall Heinrich Börnstein

**12.30 Uhr**

Tamara Scheer (Wien): Manipulation von Nationalitäten- und Sprachenstatistiken: Das Beispiel der Regimentssprachen in der k.u.k. Armee, 1868–1914

**13.00 Uhr**

*Mittagspause*

Moderation: Johanna Chovanec

**15.30 Uhr**

Andrea Seidler (Wien): „Oh süsse Stimmen, viel willkommener Ton/ Der Muttersprach in einem fernen Lande!“. Zur Funktion der Mehrsprachigkeit in Ferenc Kazinczys Gefängnistagebuch „Fogságom Naplója“ (1794–1801)

**16.00 Uhr**

Endre Hárs (Szeged): Die „sympathischste literarische Verkörperung des Dualismus in unserem österreichisch-ungarischen Vaterlande“. Ein Porträt Ludwig Hevesis (1843–1910)

**16.30**

*Kaffeepause*

Moderation: Clemens Ruthner

**17.00 Uhr**

Catherine Horel (Paris): Minderheitensprachen im urbanen Umwelt. Anspruch auf Dominanz und Widerstand am Beispiel Temesvár und Preßburg 1880-1914

**17.30 Uhr**

Vera Faber (Wien): Polyglossie postimperial? Zur Funktion von Mehrsprachigkeit in der ukrainischen Kultur der 1920er-Jahre

**18.00 Uhr**

Toni Bandov (Zagreb): The Persistence of Afrikaans. Who Are the Heirs of the *African* Language?

**SAMSTAG, 21. APRIL 2018**

**Philosophische Fakultät der Universität Zagreb, Zagreb,  
Ulica Ivana Lučića 3, Sitzungssaal des Fakultätsrats**

**9.00 Uhr**

Moderation: Wolfgang Müller-Funk

Fatima Festic (Amsterdam): Imperial Fantasies, National Languages: The Desired and Despised (Self of the) Other(s)

**9.30 Uhr**

Vahidin Preljević (Sarajevo): Kultur, Macht, Nation. Zu bosnisch-herzegowinischen Sprach-Diskursen in der k.u.k. Zeit

**10.00 Uhr**

Iskra Iveljić (Zagreb): Spannungsverhältnis zwischen Nationalismus und Multikulturalismus in Banalkroatien im 19. Jahrhundert

**10.30 Uhr**

*Kaffeepause*

Moderation: Andrea Seidler

**11.00 Uhr**

Davor Dukić (Zagreb): Mehrsprachigkeit in den kroatischen Ländern in der Zeit des Illyrismus

**11.30 Uhr**

Drago Roksandić (Zagreb): 1848/1849 'Linguistic Turns' in Croatia Between Logics of National Integration, Austro-Slavic Reform of the Habsburg Monarchy and Dynastic Loyalties

**12.00 Uhr**

Marijan Bobinac (Zagreb): Nostalgische Rückblicke, von Unbehagen begleitet. Reflexionen kroatischer Intellektueller zur Lage der deutschen Sprache und Kultur in Kroatien um 1900

**12.30 Uhr**

*Mittagspause*

Moderation: Jelena Spreicer

**15.00 Uhr**

Svetlan Lacko Vidulić (Zagreb): „Jojkeles, Harry, was machst du denn hier?“ Polykulturelle Kommunikation in den Humoresken von Antun Gustav Matoš

**15.30 Uhr**

Jelena Šesnić (Zagreb): Milan Begović's *Giga Barić* as a Cultural Palimpsest

**16.00 Uhr**

*Kaffeepause*

Moderation: Endre Hárs

**16.30 Uhr**

Denis Sulcer (Zagreb): Zur Mehrsprachigkeit in der avantgardistischen Zeitschrift „Zenit“ (1921–1926)

**17.00 Uhr**

Johann Georg Lughofer (Ljubljana): Kulturelles Interesse, sprachliche Ignoranz. Das Fallbeispiel Paula von Preradović

**17.30 Uhr**

Milka Car (Zagreb): *Verstehen wir uns?* Der kroatische Autor Petar Preradović der Jüngere zwischen Wien und Zagreb

**MEHRSPRACHIGKEIT IN IMPERIEN /  
MULTILINGUALISM IN EMPIRES**

**Eine Konferenz im Rahmen des  
Forschungsprojektes „Postimperiale  
Narrative in den zentraleuropäischen  
Literaturen der Moderne“**

**Philosophische Fakultät der Universität  
Zagreb, 19.-22. April 2018**

**ABSTRACTS**

**Toni Bandov (Zagreb)**

**The Persistence of Afrikaans. Who Are the Heirs of the African Language?**

The history of Afrikaans appears at the same time very well-known and yet quite hidden. As a fact, we know that the Afrikaans is spoken somewhere in the south of Africa; but who its speakers are and what does the history of this language and its people look like, has been seen as a by-product of white colonization, but also often experienced as a joke (*kombuistaaltjie*, kitchen-language). Since no one could understand why the Afrikaans differed so quickly from the standard Dutch, it began to be seen as just a distorted version of Dutch rather than a threat. A belief emerged of the Afrikaans as a mixture of everything present on the South Africa soil what the Dutch had encountered there. A nuanced scientific research of this language is still not carried out on a larger scale. This, of course, had to do with the fact that the Afrikaans was long seen as an apartheid language, even to this day, but only as a living residuum of a bygone era. After the first elections in 1994, it was also thought that the Afrikaans would die off very quickly because it was no longer necessary an officially proclaimed language in addition to English. Against all these suppositions and for a better understanding of this language phenomenon, I present its long-interwoven history, arising from a pre-standardized Dutch in a completely different context. The result is fascinating at the same time from the historical, linguistic, sociolinguistic and political framework. Its position between two empires – the British and the Dutch - constitutes Afrikaans' past and at the same its time actuality, in which the Afrikaans is locked. The legal exclusion of the "others" was carried out by the Afrikaans in the twentieth century, but it could not stop that the "others" start to speak Afrikaans as well and that the "others" would also be the heirs and defenders of this language.

**Marijan Bobinac (Zagreb)**

## **Nostalgische Rückblicke, von Unbehagen begleitet. Reflexionen kroatischer Intellektueller zur Lage der deutschen Sprache und Kultur in Kroatien um 1900**

Zwei führende kroatische Intellektuelle melden sich im Jahre 1901 zu Worte, um über die Lage der deutschen Sprache und Kultur in Kroatien – sowohl retrospektiv als auch gegenwartsbezogen – zu reflektieren: Nikola Andrić und Velimir Deželić, beide Schriftsteller, zugleich auch Träger hoher öffentlicher Funktionen, kommen zum Fazit, dass die früher in vielerlei Hinsicht dominierende Kultursprache in Zagreb und Kroatien immer mehr an Bedeutung verliere. In ihren Überlegungen lässt sich auch ein tiefes Unbehagen verspüren, welches im kroatischen intellektuellen Diskurs bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bemerkbar war und seinen Ursprung vor allem in der Vormachtstellung der deutschen Sprache und Kultur in der entscheidenden Phase der kroatischen nationalen Integrationsbewegung („Illyrismus“) in den 1830er und 1840er Jahren hatte. – Zwischen ‚antigermanischen‘ Attitüden und nostalgischen Rückblicken schwankend, schreiben sich Deželićs und Andrićs Überlegungen lückenlos in das kroatische nationale Narrativ ein, welches in der Zeit um 1900 seine endgültige Form anzunehmen beginnt. Obwohl der nationale Integrationsprozess der Kroaten zu dieser Zeit noch immer nicht abgeschlossen war, weist die Denkhaltung der beiden Autoren darauf hin, wie stark sich die kroatische Kultur, nicht zuletzt durch die Ausbildung der kulturellen Infrastruktur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von der deutsch(österreichisch)en emanzipiert hat. Dass dabei auch der ‚verschwiegene Dritte‘, d.h. die ebenso als hegemonistisch erfahrene ungarische Kultur, mitgemeint war, dürfte kaum zweifelhaft sein.

**Milka Car (Zagreb)**

## ***Verstehen wir uns?* Der kroatische Autor Petar Preradović der Jüngere zwischen Wien und Zagreb**

Der gleichnamige Enkel des großen kroatischen Dichters der Wiedergeburtperiode Petar Preradović der Jüngere hat eine wesentlich vom österreichisch-ungarischen Kontext geprägte Biographie, die ihn

aus Wien bis Zagreb führte. Nach der in der Familie traditionellen Ausbildung als Marineoffizier widmete sich Petar Preradović der Jüngere dem Journalismus, schrieb Theaterkritiken für die deutschsprachige Zeitung *Morgenblatt* in Zagreb, wie auch in den 1930 Jahren eine Reihe der Konversationstücke, die mit Erfolg im Zagreber Nationaltheater gespielt wurden, jedoch aus dem kroatischen dramatischen Kanon völlig verschwunden sind. Sein Drama *Verstehen wir uns? (Razumijemo li se?)* wurde auf Deutsch geschrieben und konnte deshalb nicht für den angesehenen kroatischen Demeter-Theaterpreis konkurrieren. Somit wird die Frage nach der Rezeption der bilingualen Kultur in einem mononationalen Kontext nach dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie angesprochen. Zu untersuchen sind zudem Angaben über seine deutschsprachige Produktion und angebliche Theateraufführungen seiner Stücke im deutschsprachigen Raum, wie auch seine rege kulturvermittlerische Praxis zwischen Wien und Zagreb. Dabei soll sein zweisprachiges Schaffen als ein Beispiel für den erhaltenen kulturellen Transfer in der Zwischenkriegszeit analysiert werden. Der Akzent liegt auf seinen Theaterkritiken und seiner Dramenproduktion. In zweiten Teil soll Dramenproduktion unter folgenden Punkten analysiert werden: Die Bedeutung der Mobilität der gebildeten sozialen Schichten für die Rezeption neuer Theatermodelle wie auch die Frage des transnationalen Kanons nach dem Zerfall des polykulturellen kulturellen Raumes in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

**Davor Dukić (Zagreb)**

## **Mehrsprachigkeit in den kroatischen Ländern in der Zeit des Illyrismus**

In der Zeit des Illyrismus, d. h. in den 1830er und 1840er Jahren, war Mehrsprachigkeit eine Tatsache der Alltagskommunikation in den kroatischen Ländern, und noch mehr der literarischen Kultur, was in der Zeitschriftenproduktion am besten ersichtlich ist (neben den „illyrischen“ Zeitschriften *Danica* und *Kolo* wurden z. B. auch deutschsprachige (*Luna*, *Croatia*, *Der Pilger*) wie auch italienische Periodika (*Gazzetta di Zara*, *La Dalmazia*) veröffentlicht. Im Beitrag sollen Darstellungen dieses Sachverhalts in der kroatischen Sprach- (D. Brozović, Z. Vince, R. Katičić, M. Samardžija) und Literaturgeschichtsschreibung (Đ. Šurmin, A. Barac, M. Živančević, M. Šicel, V. Brešić) erörtert sowie

Ergebnisse der Erforschung zeitgenössischer Quellen, vor allem publizistischer Texte zur linguistischen Problematik diskutiert werden.

**Vera Faber (Wien)**

## **Polyglossie postimperial? Zur Funktion von Mehrsprachigkeit in der ukrainischen Kultur der 1920er-Jahre**

Mehrsprachigkeit war in den 1920er-Jahren in der Sowjetukraine ein wichtiges künstlerisches Phänomen, das sich in hohem Maß in den Texten der Avantgarde manifestierte. Neben dem Ukrainischen, dessen Förderung in der frühen Sowjetukraine einen zentralen Teil der sowjetischen Kulturpolitik darstellte, kamen in der Literatur auffallend oft westeuropäische Sprachen zum Einsatz, sodass sich nicht nur das in der Ukraine stark verbreitete Jiddische sowie die universalistisch ausgerichtete Kunstsprache Esperanto, sondern auch Deutsch, Französisch und Englisch großer Popularität erfreuten. Die Praxis, literarische und programmatische Texte sowohl im Original als auch in Übersetzung bereitzustellen, stand unübersehbar im Zeichen der avantgardistischen Internationale, weshalb daraus Analogien mit anderen Avantgarden, etwa dem russischen Konstruktivismus und dem deutschsprachigen Funktionalismus, abzulesen sind. Die in der literarischen Praxis demonstrierte „Redevielfalt“ (Bachtin), die eine übernationale Diversität suggerierte, war jedoch in gewisser Weise universalistisch und partikularistisch zugleich. Das Russische als offizielle Sprache des überwundenen zaristischen Imperiums wurde nämlich selbst in den mehrheitlich russisch-sprachigen Gebieten, zu denen auch die urbanen Zentren der ukrainischen Avantgarde zählten, nur in geringem Maß als Literatursprache eingesetzt.

Der Vortrag befasst sich mit den ambivalenten Positionen russisch-sprachiger Avantgarde-Kollektive, die einerseits die Idee der ukrainischen Nation unterstützen, zugleich jedoch als Konsequenz der sowjetischen Nationalitätenpolitik nicht mehr die offizielle Mehrheits-, sondern nur noch eine Minderheitensprache – und damit einhergehend im ukrainischen Kontext eine „marginale Literatur“ – vertreten.

**Fatima Festić (Amsterdam)**

## **Imperial Fantasies, National Languages: The Desired and Despised (Self of the) Other(s)**

This paper will take a comparative approach to the question of language and the post-imperial identity-construction in Croatia and in Bosnia-Herzegovina, in the light of indeed three empires, Habsburg, Ottoman, and Socialist Yugoslav. (1) Pointing to the national but also shared language-memory, variably exacted by the political, state, and religious frameworks as well as cultural potencies, and to the present, history-based language institutionalizations in these two independent, neighboring, but formatively very different states, the paper aims to expose the dynamics of the processes of identifications that – if viewed comparatively – is far from simple, or even finite. Such processes will be observed as reflecting back to the Habsburg relationship of multilingualism and social dominance, [2] which has firmly sheltered the Croatian canon, and to the mutual mirroring between the Ottoman nation-religion model and the subsequent Yugoslav exclusionary languages-re/grouping.

Having received major impulses also from the Imperial cause(s), [3] the national languages, indispensable as they are, are also each grounded in quite an aporetic image of a lingual community, whose underlying currents have fluctuated from traumatic to phantasmatic, from precarious to redundant. The paper will discuss the ways in which the postimperial condition has thus been protracted to the recent times, entailing the confusion of the auto- and hetero-projections of the various selves to the nations, and further assisting conflicts of a “minor-multilingualism” in these territories.

**Daniela Finzi (Wien)**

## **Das innere Imperium und seine Mehrsprachigkeit**

Die Freud'sche Entdeckung des Unbewussten mutet bekanntlich dem Menschen eine narzisstische Kränkung zu: die Einsicht, dass das Ich nicht einmal Herr im eigenen Haus sei. Wenn unsere Identität, unsere Sexualität, unser Begehren auf Grundlage unbewusster Prozesse gebildet werden, muss folglich das Konzept eines autonomen, wissenden und vernünftigen Subjekts aufgegeben und das innere

Reich als dezentriert und prekär, widersprüchlich und konfliktreich gefasst werden. Welche Rolle aber spielt hierbei die Sprache, und welche die Mehrsprachigkeit? Ausgehend von der Prämisse, dass das Nebeneinander verschiedener Sprachen in ein und demselben Individuum den Normal- und nicht den Ausnahmefall darstellt, zeigt der Beitrag die psychoanalytische Forschung zur Mehrsprachigkeit des Unbewussten auf. Unter Rekurs auf Marica *Bodrožićs Prosaband Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern* (2007) wird außerdem nach den literarischen Dimensionen unbewusster Dynamiken von Mehrsprachigkeit gefragt.

**Endre Hárs (Szeged)**

### **Die „sympathischste literarische Verkörperung des Dualismus in unserem österreichisch-ungarischen Vaterlande“. Ein Porträt Ludwig Hevesis (1843–1910)**

Mit der titelgebenden Bezeichnung hat der Wiener Feuilletonist Oskar Teuber seinen Kollegen Ludwig Hevesi mehrfach geehrt. Er bezog sich dabei nicht nur auf die kulturelle Doppel- (und Mehrfach-)Kodierung des deutsch-ungarischen Autors jüdischer Herkunft, sondern signalisierte mit seiner Wortwahl auch die historische Möglichkeit dessen, als Intellektueller über national-kulturelle Grenzen hinweg zu agieren. Hevesis Schaffen lässt sich in vielerlei Hinsicht durch kulturellen Transfer charakterisieren: Seine Übersetzertätigkeit und Mitarbeit bei Zeitungen machten das Berichten über die jeweils andere Monarchiehälfte möglich und auch selbstverständlich. Sein ‚grenzüberschreitender‘ Umgang mit den künstlerischen Entwicklungen seiner Zeit belegt mehrfach das Zustandekommen der – womöglich auch als dynamisch zu verstehen – kulturellen Vermittlung. Die im Vortrag vorzunehmende akteurbezogene Analyse richtet sich auf diese Rolle Hevesis im diskursiven Gefüge seiner Zeit.

**Catherine Horel (Paris)**

## **Minderheitensprachen im urbanen Umwelt. Anspruch auf Dominanz und Widerstand am Beispiel Temesvár und Preßburg 1880-1914**

Der Beitrag behandelt die Frage der Magyarisierung zwei multi-kulturellen Städte Ungarns, welche nicht nur als „deutsch“ betrachtet werden, sondern wo andere Minderheiten eine Rolle spielen: Rumänen und Serben in Temesvár, Slowaken in Preßburg. Welche sind die Mittel und Ergebnisse der Magyarisierung in jenem urbanen Ambiente? Der Beitrag konzentriert sich auf die folgenden Aspekte: Theater, Vereinswesen, Presselandschaft. Die Stadtpolitik wird auch in Betracht gezogen, da sie nicht unbedingt den Anweisungen von Budapest folgt. Kann man von Widerstand sprechen, und wie artikuliert er sich? Wird Deutsch zu einer Minderheitensprache? Wie reagieren die Juden? Es wird angenommen, dass der Widerstand der deutschsprachigen Einwohner mit jenem der Rumänen, Serben und Slowaken nicht ganz vergleichbar ist: welche sind seine Träger (Institutionen oder Vereine)?

Inwieweit „magyarisiert“ sich die Stadtlandschaft? Die nun offizielle ungarische Amtssprache ist tatsächlich sichtbar, aber können die anderen Sprachen sich behaupten oder müssen sie dem Trend der Magyarisierung weichen (freiwillig oder zwangsläufig)? Schließlich fragt man sich, ob die Magyarisierung an der Oberfläche geblieben ist, indem man einen kurzen Blick in die Periode nach 1918 wirft.

**Iskra Iveljić (Zagreb)**

## **Spannungsverhältnis zwischen Nationalismus und Multikulturalismus in Banalkroatien im 19. Jahrhundert**

Die kroatische Nationalbewegung, die anfänglich durch „Wiedergeburt“ und „Illyrismus“ geprägt war, widersetzte sich den fremden Einflüssen. In politischer Hinsicht waren die Hauptfeinde Magyaren, in kultureller war es das Deutschtum, von der Sprache bis zum Walzer. Gleichzeitig waren die Illyristen stark durch die Ideen der deutschen Romantiker inspiriert, da im Mittelpunkt ihrer nationalen Auffassung die Kultur, insbesondere die Sprache stand, als distinktives und bindendes

Element der organisch verstandenen Nation als einer kulturellen Gemeinschaft. Die Illyristen waren erfolgreich bei der Gründung von Kulturvereinen und -institutionen und insbesondere bei der Einführung des Kroatischen als Amtssprache im Jahre 1847. – Obwohl seit den 1860-er Jahren der Aufbau der kroatischen kulturellen Infrastruktur fortgesetzt wurde, bedeutete das keinesfalls den Schwund der Mehrsprachigkeit. Ein Großteil der Intelligenz, aber auch anderer sozialer Schichten, war einer inneren wie auch einer äußeren Polyglossie ausgesetzt (Kroatisch, Serbisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Lateinisch, für Magnaten auch Französisch). Vielen – von Wissenschaftlern, Studenten, Beamten, Unternehmern bis zu Offizieren – stellte Deutsch eine wichtige Umgangssprache für ihren sozialen und beruflichen Aufstieg dar. Viele kroatische Städte waren noch an der Jahrhundertwende mehrsprachig (z. B. Rijeka, Osijek, selbst im Zagreb gab es fast 30% anderssprachiger Einwohner). Es stellt sich die Frage, ob der Multikulturalismus als Hindernis und Opposition zur nationalen Kultur zu betrachten ist oder aber ob solche binären Oppositionen auch die Tendenz zu einer neuen Monopolisierung d.h. Nationalisierung widerspiegeln.

### **Wynfrid Kriegleder (Wien)**

## **Gelebte Mehrsprachigkeit im habsburgischen Imperium und darüber hinaus: Der Fall Heinrich Börnstein**

Heinrich Börnstein (1805–1892), geboren in Hamburg, aufgewachsen in Lemberg, Schauspieler und Theaterkritiker in Wien, 1829 bis 1841 Theaterdirektor in St. Pölten, Laibach, Linz, Agram und Triest, ab 1842 Leiter eines Opernhauses in Paris, 1850 in die USA ausgewandert, Zeitungsherausgeber und Operndirektor in St. Louis, Offizier im amerikanischen Bürgerkrieg, ab 1861 amerikanischer Konsul in Bremen, dann Journalist in Wien, zuletzt 1869 bis 1871 Direktor des Theaters in der Josefstadt, schrieb 1881 seine Memoiren, in denen er auf ein abenteuerliches Leben zurückblickte. Immer wieder thematisiert Börnstein Fragen der nationalen Identität, immer wieder ist er mit dem Phänomen der Mehrsprachigkeit konfrontiert. In meinem Vortrag werde ich anhand der Memoiren die Positionen Börnsteins nachzeichnen.

**Johann Georg Lughofer (Ljubljana)**

## **Kulturelles Interesse, sprachliche Ignoranz. Das Fallbeispiel Paula von Preradović**

Verschiedene Perspektiven auf Mehrsprachigkeit und Sprachwechsel im Habsburgerreich sollen in diesem Beitrag anhand einer kroatisch-österreichischen Schriftstellerfamilie betrachtet werden: anhand der Familie Preradović. Ein Denkmal von Petar Preradović (1818-1872) zielt noch heute das Zentrum Zagrebs auf den Platz, der seinen Namen trägt. Er gilt als bedeutender Dichter der Illyrischen Bewegung. Zwei Enkel schrieben ebenso – insbesondere Paula von Preradović (1887-1951) nahm in ihren Texten vielfach Bezug auf den Großvater: widmete ihm Werke, übersetzte manche seiner Gedichte und machte ihn zum Protagonisten. Ihr einziger Roman handelt von Petar Preradović' Beziehung zu dessen erster Frau. Die in Pola aufgewachsene Dichterin wurde außerdem als deutschsprachige »Sängerin der istrischen und dalmatischen Landschaft« und als »Dichterin zwischen zwei Völkern« (Csokor) bekannt. Ihr starker Bezug zu südslawischen Motiven ist sogar die Konstante der Sekundärliteratur. In den Texten der Autorin finden sich dabei keine Hinweise auf ein Dominanzdenken gegenüber anderen Kulturen. Umso erstaunlicher ist es, dass Paula von Preradović sich nie die Mühe gemacht hat, kroatisch gut zu lernen. Diesen Zusammenhängen soll im Beitrag detailliert nachgegangen werden.

**Christine Magerski (Zagreb)**

## **Subjekt ohne Nation – Subjekte ohne Nationalsprache? Zur Idee und Praxis postnationaler Identität**

Ausgehend von Stefan Jonssons Studie *Subject Without Nation* skizziert der Beitrag jenes Kapitel in der Geschichte der modernen Identität, dass mit Musils Entdeckung des Möglichkeitssinns beginnt und sein vorläufiges Ende in der Rede von der „postnationalen Konstellation“ (Habermas) findet. Drei Stationen innerhalb dieses Kapitels werden dabei näher betrachtet: Erstens, die von Musil narrativ vollzogene Absage an jedweden Versuch, den politisch-sozialen Zusammenhalt auf dem Fundament vermeintlicher kultureller Essenzen wie Nationalität oder auch Klasse zu gründen. Zweitens und darauf aufbauend, die praktischen Konsequenzen des von Musil projizierten Spiels mit

national-kulturellen Zuschreibungen, wie sie sich etwa an Gregor von Rezzori konkretisieren lassen und, drittens, die gegenwärtige, an die diskursiven wie praktischen Erfahrungen mit postnationalen (Re)konzeptualisierungen menschlicher Subjektivität anknüpfende Diskussion der Möglichkeiten und Grenzen eines „neuen menschlichen Wesens“, das einer Assimilation in imperiale und nationale Gemeinschaften widerstehen könnte.

### **Wolfgang Müller-Funk (Wien)**

#### **(„Sprache“ aus kultur- und medientheoretischer Sicht. Zum Unterschied zwischen imperialer und moderner nationaler Sprachenpolitik)**

Der Vortrag wird das Thema „Sprache“ aus kultur- und medientheoretischer Sicht beleuchten und dabei auf den Unterschied zwischen imperialer und moderner nationaler Sprachenpolitik ins Blickfeld rücken. Ganz offenkundig unterscheiden sich traditionelle Imperien und moderne Nationen *cum grano salis* darin, wie sie den symbolisch-sprachlichen Raum besetzen und beherrschen.

In meinen Ausführungen werde ich die Theorien von Benedict Anderson und des schon fast vergessenen Ernest Gellner einer kritischen Neu-Lektüre unterwerfen. Beide Konzepte basieren darauf, dass sie einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen Schrift und Oralität machen. Ungeachtet aller Unterschiede haben beide Konzepte gemein, dass sie davon ausgehen, dass es sich dabei um unterschiedliche Formate handelt, die im Hinblick auf so entscheidende Fragen wie Homogenität/Heterogenität und Identität/Differenz markante Unterschiede aufweisen. Diese Differenz ist für den Unterschied von ‚Nation‘ und ‚Imperium‘ maßgeblich. Während traditionelle Imperien nämlich auf der Schriftlichkeit einer kleinen Elite und der Polylingualität einer analphabetischen Mehrheitsbevölkerung beruhen, basiert der moderne Nationalismus medientheoretisch auf einer symbolischen Politik, die auf die Durchsetzung eines sprachlich möglichst homogenen alphabetisierten Raumes abzielt.

Exemplarische Beispiele für den Vortrag ist die symbolische Ordnung in der Habsburger Monarchie und im Osmanischen Reich. Mit Blick auf die Literatur der klassischen Moderne ist auffällig, wie wenig diese an der heterogenen Sprachordnung im Zentrum und im Osten Europas

interessiert war. Eine Ausnahme bildet die Autobiographie des 1905 im türkischen Rustschuk geborenen Elias Canetti. Die Anfangskapitel aus dem ersten Teil dieses Werkes, das bezeichnenderweise den Titel „Die gerettete Zunge“ trägt, beschreiben die Vielsprachigkeit und auch die Hierarchie der Sprachen in diesem kulturell und religiös heterogenen und polyglotten Raum aus einem narrativen Blickwinkel, in dem die Zuschreibung von Rückständigkeit im Vordergrund steht.

**Vahidin Preljević (Sarajevo)**

### **Kultur, Macht, Nation. Zu bosnisch-herzegowinischen Sprach-Diskursen in der k.u.k. Zeit**

Es gibt kaum Zweifel darüber, dass für Bosnien-Herzegowina mit der österreichischen-ungarischen Okkupation eine völlig neue kulturelle Konstellation beginnt. Man könnte sogar die These aufstellen, dass die Okkupation den Beginn des modernen Kulturlebens markiert; es ist die Zeit, in der zum ersten Mal etwas zusammenkommt, was die Geschichte des Landes im 20. Jahrhundert entscheidend prägen wird: die Verbindung von Kultur und der Idee der Nation, die zur Legitimierung diverser Nationalstaatsprojekte dienen werden. In diesem Zusammenhang spielt insbesondere die Bezeichnung der „Landessprache“ eine zentrale Rolle. In den Kulturkämpfen um 1900, die sich einerseits gegen die habsburgische Hegemonie richten, andererseits gegen konkurrierende Nationalkulturprojekte, wird der „Reinheit der Sprache, die es zu schützen gilt“ ein großer Stellenwert beigemessen. Im Vortrag wird es darum gehen, diese Diskurse in den Werken von Petar Kočić, Safvet Beg-Basagić u.a. zu analysieren und gleichzeitig einen Blick auf die „Wirklichkeit“ der Sprache im Alltag um 1900 zu werfen.

**Drago Roksandić (Zagreb)**

### **1848/1849 ‘Linguistic Turns’ in Croatia Between Logics of National Integration, Austro-Slavic Reform of the Habsburg Monarchy and Dynastic Loyalties**

European revolutions 1848/1849 profoundly affected reform ambitions of the Croatian national elite in 1830s and 1840s in controversial directions. Socio-demographically, it was very ‘thin’ stratum in a largely

agrarian society, both in Civil and Military Croatia and Slavonia, depending a lot upon agrarian interests of the Croatian nobility. Nevertheless, logics of national integration across all strata of Croats of the time, in particular in 1848/1849, imposed linguistic nationalization of both public and private space from the Drava river to the Adriatic Sea. All kinds of people's demands, addressed to the first democratically elected Croatian Parliament in the late spring 1848, prove it both in terms of linguistic communication and self-representation. Secondly, that was actually the Croatian national elite, together with the Czech one, which advocated Austro-Slavic federalization of the Habsburg Monarchy and pretended to contribute to Slavic linguistic and cultural *Wechselseitigkeit* at that time in political and cultural practices. The outcomes were very modest ones and even the language of the Slavic Congress in Prague in June 1848 was mostly German. The German language was unavoidable quite often within Croatia at the same time, it was dominant in communications of the Croatian elites within the Habsburg Monarchy, its status became even more important in relation to Hungarian authorities, and, the last but not least, the German language became symbolically more important as *lingua franca* in the supposed Austro-Slavic Habsburg Monarchy. This paper will be based on an in-depth critical analysis of numerous people's demands (*zahtijevanja, želje, prošnje* etc.) in the late spring 1848, following all those controversial linguistic logics, which has not yet been done in scholarly researches.

**Clemens Ruthner (Dublin)**

## **Vielsprachigkeit in Kakanien. Ein kurzer Forschungsbericht**

Versuch einer Zusammenfassung und Operationalisierung gängiger Theorien und Forschungsfragen in Bezug auf Österreich-Ungarn: Vielsprachigkeit und Gouvernamentalität, Identität/en und Loyalität/en.

**Tamara Scheer (Wien)**

## **Manipulation von Nationalitäten- und Sprachenstatistiken: Das Beispiel der Regimentssprachen in der k.u.k. Armee, 1868-1914**

Kein Thema war so präsent in der öffentlichen Debatte der späten Habsburgermonarchie wie die Nationalitäten- und Sprachenfrage (selbst die Ausgleichsfrage nicht). Denn sie war auch verbunden, mit der im selben Zeitraum erfolgten Modernisierung der Verwaltung. Beide Reichsteile sollten effizienter und ökonomischer werden. Hierzu war es notwendig, Daten zu erheben. Neben der Sozialstruktur und den Arbeits- und Wohnverhältnissen, interessierte auch der Sprachgebrauch, was dann zumeist als Nationalität interpretiert wurde. Gerade Mehrsprachige wurden in diesem System zur Jongliermasse, wie dies Historiker wie Pieter M. Judson und Peter Urbanitsch bereits gezeigt haben.

Auch in der k.u.k. Armee, die gemäß Artikel 19 der österreichischen Verfassung den Soldaten das Recht einräumte, in ihrer eigenen Sprache ausgebildet zu werden, mussten die dafür notwendigen Daten erhoben werden. Es gab allerdings mehrere Einschränkungen: (1) nur bestimmte Sprachen waren anerkannt, (2) die Sprache musste in der Heimat des Rekruten landesüblich sein, (3) mussten die Sprecher mindestens 20 Prozent erreichen. Die Daten wurden jährlich von den lokalen militärischen Stellen gesammelt und an das (Reichs)Kriegsministerium in Wien weitergeleitet. Ebenso regelmäßig erfolgte dazu eine öffentliche monarchieweite Debatte und Kritik über Manipulation wurde laut. Ich werde für zwei mehrsprachige Regionen anhand der damals erhobenen Daten Möglichkeiten und Grenzen der Zählweise aufzeigen: Kärnten und Westungarn (das heutige Burgenland). Des Weiteren werde ich zwei Argumenten nachgehen:

(1) Tatsächlich lassen der damalige unübersichtlicher rechtliche Rahmen und die schiere Bandbreite der Möglichkeiten erhobene Daten auszuwerten, bereits ohne das Vorhandensein böswilliger Manipulationsabsichten, die unterschiedlichsten Interpretationen zu.

(2) Historiker, wie Susan Gal, argumentieren, dass es die Mehrsprachigen gewesen wären, die stets zur Jongliermasse wurden – bei denen mehrere ethnische/nationale Zuschreibungen möglich waren. Tatsächlich aber konnten auch Einsprachige wesentlich zu unterschiedlichen Ergebnissen beitragen.

**Andrea Seidler (Wien)**

**„Oh süsse Stimmen, viel willkommner Ton/ Der Muttersprach in einem fernen Lande!“: Zur Funktion der Mehrsprachigkeit in Ferenc Kazinczys Gefängnistagebuch „Fogságom Naplója“ (1794-1801).**

Der Vortrag beschäftigt sich mit einigen sprachlichen Aspekten im umfassenden Werk des ungarischen Aufklärers Ferenc Kazinczy (1758–1831). Kazinczy wurde in Ostungarn geboren, war Spross einer mittleren Adelsfamilie und genoss seine Schulbildung ausschließlich in Bildungseinrichtungen des Königreichs Ungarn. Von Jugend auf mehrsprachig, war ihm das Deutsche, das ihm durch die Lektüre der Bibel und einer „Tugendschule“ beigebracht wurde, mehr als vertraut. Kazinczy entfaltete seine schriftstellerische Tätigkeit in den Jahren der Regierungszeit Josefs II., überlebte diesen aber um gut drei Jahrzehnte. So war er Zeuge politischer Ereignisse, in denen die Verwendung der deutschen bzw. der ungarischen Sprache eine maßgebliche Rolle spielte. Das Sprachedikt Josefs II., dessen Einführung vom Kaiser als utilitaristischer Plan einer Erleichterung der Lenkung des Staates argumentiert wurde, kippte der ungarische Adel kurz vor Josefs Tod. Allerdings sollte die Frage nach dem Stellenwert des Ungarischen im Laufe der kommenden Regierungen sämtlicher Habsburger Kaiser – wenn auch unter verschiedenen Aspekten - nicht mehr von der politischen Tagesordnung zu löschen sein. So war Kazinczy auch Zeuge einer Zeit, in der ungarische nationalistische Bewegungen die nationale Zugehörigkeit allmählich militant an die Sprache (Muttersprache, Umgangssprache) zu knüpfen begannen. – Kazinczy, selbst Spracherneuerer und unermüdlicher Kämpfer für die Verwendung des Ungarischen, übersetzte fremdsprachige Literatur ins Ungarische, um der Sprache dadurch einen ästhetischen Schliff zu verleihen. In seinen eigenen Werken wird seine persönliche Mehrsprachigkeit allerdings zum tragenden Stilelement. In diesem Vortrag möchte ich dies anhand seiner Tagebuchaufzeichnungen, die er während seiner Gefangenschaft als politisch verfolgter – angeklagter und verurteilter Anhänger der Jakobinerbewegung – in diversen Gefängnissen (Buda, Brünn, Kufstein, Munkács; 1795–1801) verfasste, und die erst nach seinem Tod erschienen, analysieren.

**Jelena Šesnić (Zagreb)**

## **Milan Begović's *Giga Barić* as a Cultural Palimpsest**

Even though recent Croatian literary history has acknowledged Milan Begović's singular accomplishment in writing the novel *Giga Barić* (*Giga Barićeva, roman iz poslijeratnog zagrebačkog života*; serialized in 1930-31, published in book form in 1940), this acknowledgment still requires more substantial engagement with the novel, both as a narrative and a cultural text. One of the reasons for the revival of interest in the novel is certainly its structural complexity but also its features of a cultural (and linguistic) palimpsest. Ranging across the ranks of the Zagreb (and Croatian) society in the period from the late 19<sup>th</sup> century to the demise of Austria-Hungary, from episodes from World War I to the first years of the new South Slavic state, the novel incorporates multiple characters, social groups, and regional types, and masterfully impersonates their idiolects. Situating this lively and dramatic interaction at the points of historical rupture and change, Begović superimposes a historical intention onto a sentimental plot of the novel and thus poses fundamental questions of the connections between art and history, culture and society, the individual and the social. In addition to these aspects and in order to retain our focus on the cultural, and in particular linguistic, feature of the novel's complex structure, this discussion will also foreground some aspects of Begović's use of languages in the novel by drawing on Deleuze and Guattari's fruitful discussion of "a minor literature," used in a related context of the politicized and highly contested readings of literary artefacts in a multicultural ambience.

**Jelena Spreicer (Zagreb)**

## **Mehrsprachigkeit als Quelle „konkurrierender Narrative“. Mit einer Kurzanalyse des Romans *Zavičaj, zaborav* (2010) von Ludwig Bauer**

Die Mehrsprachigkeit der Habsburger Monarchie ist ein historio-graphisches Faktum, das oft als Beispiel der Interkulturalität in einem heterogenen, übernationalen Staat positiv konnotiert wird. Im vorliegenden Vortrag wird jedoch die These bevorzugt, dass Mehrsprachigkeit in der Doppelmonarchie genauso im Kontext eines permanenten Verhandlungsprozesses zwischen Machtinstanzen mit asymmetrischen

Einflusszonen gelesen werden kann; als dynamischer Kampf von Minderheiten für einen ausgewogenen kulturellen und, noch wichtiger, politischen Status, wobei in erster Linie der Kampf nationaler Minderheiten gegen Germanisierungs- und Magyarisierungsversuche gemeint ist. Der zeitgenössischen kroatischen Literatur ist jedoch ein Beispiel mit umgekehrter Thematik zu entnehmen: Im Roman *Zavičaj, zaborav* (*Heimat, Vergessen*, 2010) von Ludwig Bauer wird in der zeitgenössischen, postimperialen Ära eine verdrängte – donauschwäbische – Identität des Erzählers wiederentdeckt. Dabei wird die Verwendung der deutschen Sprache zum „konkurrierenden Narrativ“ (Kratochvil et al. (Hgg.) 2013) in der Erinnerungskultur der postimperialen Periode.

**Denis Sulcer (Zagreb)**

### **Zur Mehrsprachigkeit in der avantgardistischen Zeitschrift „Zenit“ (1921–1926)**

Wenige Jahre nach dem Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie begann in Zagreb die mehrsprachige avantgardistische Zeitschrift „Zenit“ zu erscheinen. Unter der Leitung des Literaten Ljubomir Micić hat die Zeitschrift zwischen 1921 und 1926 – erst in Zagreb und danach in Belgrad – einen starken Einfluss auf die kunstliterarischen Tendenzen im neugegründeten Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen ausgeübt. Indem sie einen entschiedenen Traditionsbruch im kunsttheoretischen Sinne vollzog und sich mit den gesellschaftspolitischen Residuen der imperialen Zeit auseinandersetzte, ist es der Zeitschrift, die in sechs Jahrgängen dreiundvierzig Hefte veröffentlicht hat, gelungen, die Aufmerksamkeit des zeitgenössischen europäischen Publikums auf sich zu ziehen. Dadurch, dass die Beiträge zahlreicher Autoren aus In- und Ausland in der Originalsprache gedruckt wurden, schuf die Redaktion eine multilinguale Plattform für die Kunst der Avantgarde, womit die Zeitschrift und die Strömung des Zenitismus auch international reüssieren und ihre proklamierte Doktrin „Ost-West“ noch stärkerer Geltung bringen konnten. Die vorliegende Arbeit wird sich mit dem Spezifikum einer mehrsprachigen Zeitschrift im postimperialen Kontext beschäftigen, wobei im Vordergrund ihre Zagreber Phase stehen wird.

**Svjetlan Lacko Vidulić (Zagreb)**

**„Jojkeles, Harry, was machst du denn hier?“**

**Polykulturelle Kommunikation in den Humoresken von Antun Gustav Matoš**

Die Arbeit am Mythos der Nationalliteratur läuft über die „Invisibilisierung von Binnendifferenzen“ (A. Assmann), u. a. im Bereich sprachlicher Vielfalt. A. G. Matoš (1873–1914), einer der Hauptvertreter der kroatischen Moderne, nimmt als kosmopolitischer Nationalist und patriotischer Bohemien in dieser Hinsicht eine ambivalente Position ein. Die literarische Gestaltung sprachlicher Vielfalt und kultureller Alterität bewegt sich in Matošs Prosa – einem Meilenstein in der Entwicklung der modernen kroatischen Literatursprache – zwischen „offener Textur“ und „geschlossenem Text“ (J. Joachimsthaler). Die Einschätzung dieser Position wird am Beispiel des Motivs der mehrsprachigen Kommunikation in seinen Humoresken zur Diskussion gestellt.

XXXXXXXX

*Nakladnik*  
Filozofski fakultet u Zagrebu  
Odsjek za germanistiku  
FF press  
I. Lučića 3, Zagreb

*Za nakladnika*  
prof. dr. sc. Vesna Vlahović-Štetić

*Urednici*  
prof. dr. sc. Marijan Bobinac  
XXXXXXXXXXXX

*Tehnički urednik*  
Boris Bui

*Računalni slog i oblikovanje naslovnice*  
Boris Bui

*Tisak i uvez*  
Kolor klinika d.o.o., Zagreb

travanj 2018.